

# Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 136. — Sonnabend den 24. November 1900.

## Ein moderner Theristes

müßte ich nach Ansicht des Kollegen H. D. in Berlin sein, dem es bekanntlich in einer unglücklichen Stunde gefiel, die Leser des Corr. mit einem von ihm verfaßten Artikel zur Tarifrevision zu beglücken. Das tatsächlich allgemeine Erstaunen der Kollegen über dieses Geistesprodukt von H. D. — ich bin in der Lage, von verschiedenen Orten ein nicht geringes Entsetzen über den D. schen Tarifartikel nachzuweisen — gab auch mir Veranlassung, die Tariffrage zu behandeln, wobei natürlich der angezogene Aufsatz mit Erwähnung fand, dies geschah jedoch keineswegs aus Konfines, sondern nur nach Gebühr und Verdienst. Die Unterscheidungen von H. D., denen man mit obiger Ueberschrift vielleicht eine passende Bezeichnung geben könnte, treffen also daneben.

Wenn Sie sich, Kollege H. D., in die Öffentlichkeit begeben, so sind Sie eben von demselben Augenblicke an vogelfrei, d. h. wehe Ihnen, wenn Sie Vernunft als Unfuss und Wohlthat als Plage stempeln wollen! Und das haben Sie mit Ihrem Artikel in Nr. 111 zu vollbringen versucht. In welchem Tone sodann mit Ihnen verfahren wird, ist Sache derjenigen, die sich der vergeblichen Mühe unterziehen, Ihnen eine vernünftige Ansicht beizubringen; sofern nicht Beleidigungen fallen, haben Sie sich gar nichts zu erbitten und Beleidigungen sind Ihnen von mir nicht zugefügt. Wenn Sie also keine Kritik vertragen können, so haben die 30000 Leser alle Veranlassung, sich Ihre publizistische Thätigkeit ernsthaft zu verbitten und lediglich Ihre am Schlusse vermerkte Ankündigung einer eventuellen öfteren Aufstaudung im Corr. gibt mir — obwohl ich mehr und besseres zu thun habe — deshalb Veranlassung, auf Ihre überaus stumpfe Kritik über meinen Artikel mit ein paar Worten zu reagieren. Verfolgen Sie das Prinzip, durch eine neue die alte Niederlage vergessen zu machen, dann haben Sie allerdings Ihren Zweck so ziemlich erreicht, denn was Sie in Nr. 130 fertig brachten, stellt beinahe Ihren ersten Ausflug in Nr. 111 in Schatten. Im übrigen werde ich Ihre eventuellen weiteren Artikel anderen Kollegen zur sachgemäßen Kritik überlassen.

Wenn Sie in Ihrer Entgegnung betonen, nur der eigenen, freien Meinung zu folgen, so kann das in diesem Falle, obwohl eine eigene freie Meinung sonst gewiß etwas Schönes ist, gewiß nicht als Vorzug gelten. Ihre Ausführungen über eine angelegte Lohnreduktion von 2,50 Mk. für die Städte unter 6000 Einwohnern im Jahre 1896 lassen Sie auch wieder als den großen Kenner der Buchdrucker Geschichte erscheinen, dem es etwas gänzlich Unbekanntes ist, wie die Verhältnisse vor 1896 in der Provinz lagen. Nehmen Sie doch nur einmal die vorliegende Verbandsstatistik zur Hand und vergegenwärtigen Sie sich die augenblickliche Situation auf dem Lande dazu mit der besondern Berücksichtigung, daß nur 3,29 Proz. der kleineren Orte von dieser Klasse Gebrauch machen. Wie entsetzlich schwer es ist, auf dem Lande vorwärts zu kommen, brauchen Sie ja nicht zu wissen, Ihnen genügt, opponiert zu haben. Daß der gegenwärtige Tarif viel, viel genauer als seine gesamten Vorgänger eingehalten wird, alteriert Sie ebenfalls nicht im geringsten. Und wenn Sie nun gar eine Arbeitszeitverlängerung propagieren, trotzdem laut den letzten Abrechnungen der Hauptverwaltung schon etwa 1000 Mitglieder mehr arbeitslos waren als im Vorjahre, die allein im Monate September beinahe 31000 Mk. Mehrkosten verursachten als im Jahre zuvor, so läßt das Ihre Kenntnis der gesamten Gewerkschaftsbewegung ja als sehr großartig erscheinen. So etwas wie Verantwortlichkeitsgefühl scheinen Sie auch gänzlich zu entbehren, es ist dies auch nur unnötiger Ballast für Leute, die nur reden, um zu reden. Die mir zugeflossene Lohnforderung von 3,15 Mk. ist auch recht späßig, lesen Sie nur meinen Artikel noch einmal durch, vielleicht wird Ihnen dann nicht nur dieser Punkt klar. Einen „außerordentlichen Freund der Tarifgemeinschaft“, der sie jedoch mit jedem Atemzuge mißtroubiert, habe ich bisher nur in Ihnen kennen gelernt — also wieder eine Wissensbereicherung! Das wären die wenigen Punkte, die ein Eingehen noch einigermaßen verlohnen, alles andre ist mehr denn vom Uebel. In der Tarifgemeinschaft wird ein einsichtiger Mensch kein Aufwärtler, wohl aber ein sehr empfehlenswertes Mittel zur Erreichung des Zieltes erblicken. Wenn Ihnen das Schicksal irgend ein verantwortliches Amtchen in den Schoß werfen sollte — womit einem heißen Wunsche von mir Wenige geschehen wäre — so wenden Sie sich nur vertrauensvoll an mich, aus meinem Schape von diesbezüglichen Erfahrungen sollen Sie gern profitieren. Dann könnten Sie ja einmal gründlich auf Herz und Nieren geprüft werden, dann wird es sich zeigen, ob Sie auch zu denen zählen, auf welche das Sprichwort „der Narben laßt, wer Wunden nie gefügt“, gemünzt ist. Also kurz und gut, Kollege H. D., wollen Sie sich von den Berliner Mitgliedern nicht „entbeden“ lassen? Km.

## Korrespondenzen.

**Bayreuth.** In Nr. 127 des Corr. war in einer Rundschau notiz und in Nr. 130 in einem längeren Artikel über die Verhältnisse einer hiesigen Buchdruckerei die Rede, veranlaßt jedenfalls von Eckert in hier. Dieser Herr ist gewiß auch der Informator des betreffenden Handwerksammermittels und schüßte nun zur Entschuldigend seiner wissentlich unrichtigen Einflüsterungen und Verdächtigungen einen Irrtum des betreffenden Referenten oder Protokollführers vor. Es wäre uns fern gelegen, diesem uns nur zur Genüge als Zweitrachtpender bekannten Herrn zu antworten, aber eine derartige Heranziehung alter von ihm hier nicht erlebter und seine Darstellung der jetzigen Verhältnisse veranlaßt uns, die Thatfachen richtig zu stellen und uns nebenbei diesen Mann etwas genauer zu befehen, nachdem er auch nicht verheißt, sein Wirken leuchten lassen zu wollen, das gerade seit dem Erscheinen dieser Kapazität hier die größte Uneinigkeit unter den Verbandsmitgliedern und die zahlreichen Austritte während seiner Wirksamkeit als Vertrauensmann zur Folge hatte. Mit „Stimmen hört man murren“ usw., was seine Quellen und seine Wahrheitsliebe kennzeichnet, gibt der Herr bekannt, daß vor acht Jahren in der Ellwangerischen Buchdruckerei sogar 15 Lehrlingsvorhanden waren. Wohlweislich verschweigt er die Ursache dieser Lehrlingszahl wie auch die damalige und heutige durchschnittliche Gehaltszahl; im Gegenteile informierte er sein Handwerksammer-Sprachrohr derart, daß dieses Instrument nur von Lehrlingen, aber von keinem Gehilfen in diesem Geschäft zu erzählen mußte. Der sich nun nach „Murren“ richtet und sogar „Hissestimmen“ hört, der hätte auch bei hellem Tage leicht erfahren können, daß im Jahre 1892 infolge Vereinigung zweier hiesiger Druckereien durch Herrn Ellwanger diese hohe Lehrlingszahl entstanden war, aber daß auch damals 20 Sezer von dieser Firma beschäftigt wurden und heute noch durchschnittlich 18 Sezer dort konditionieren. Daß über die Lehrlingszahl bei Herrn Ellwanger wiederholt Vorstellungen gemacht werden mußten, ist ebenfalls unwar, nur einmal wurde darüber Rücksprache genommen, wobei Herr Ellwanger oben erwähnten Grund anführte, Abhilfe zu sichern und auch durchführte. Ebenso ist es eine Unwahrheit, wenn dieser Mann behauptet, daß ein Lehrer zahlreiche Schüler dem Sezerberufe zuführte und waren seine brieflichen Vorstellungen beim Oberlehrer nur eine unnütze Wichtigtuerei, beim fraglicher Lehrer sprach gegen Jahreschluß beim Befragen seiner austretenden Schüler nach ihrem zu wählenden Berufe nur von einer freien Lehrstelle in der Ellwangerischen Druckerei. Wie nun der Fuchs ist, wo er wohnt, da steht er nicht, so ist auch dieser glänzen wollende Reformator: er nimmt bei dem geringsten Gehilfenstande einer andern Druckerei schnell eine Statistik auf, veröffentlicht diese mit dem Ergebnisse auch der übrigen hiesigen Druckereien, aber daß in seinem Düttenverfertigungs-Eldorado zwei Sezern auch zwei Lehrlinge zur Seite stehen, davon wird natürlich kein Wort erwähnt. Auf die übrigen läppischen Bemerkungen einzugehen finden wir nicht der Mühe wert, da diese Jellen schon genügen, um die Absichten dieses Herrn und sein Wirken zu kennzeichnen. Nur sei noch erwähnt, daß dieses unsere erste und letzte Auseinandersetzung mit ihm sein soll, denn wir sind nicht gewohnt zu streiten, sondern in Ruhe und wahrheitsgetreu unseren Beziehungen zu dienen und denselben nicht zu schaden. Die im Ellwangerischen Geschäft stehenden Verbandskollegen: G. Zechte, P. Seyferth, K. Rodermann, F. Dumbach, F. Kannhäuser, A. Weitmeyer, H. Walther. — (Zu Vorstehendem wird uns von dem in Frage kommenden Kollegen mitgeteilt, daß obige Erklärung von Herrn Ellwanger kamme und die betr. Gehilfen ihre Unterschrift erst dann gegeben hätten, nachdem ihnen mit Entlassung gedroht worden war. Die Unterzeichner hätten die vorstehende Verteidigung gar nicht gelesen. Ebenso sei den Verbandsgehilfen bei Ellwanger unter Androhung sofortiger Entlassung verboten worden, mit dem Vorstehenden E. und dem Drucksassierer der Mitgliedschaft persönlichen Verkehr zu pflegen. Daraufhin habe auch der Drucksassierer bei Ellwanger sofort seinen Posten als solcher niedergelegt, ebenso der Schriftführer der Mitgliedschaft, der in der gleichen Druckerei konditioniert. Diese Mitteilungen klingen so ungeheuerlich, daß wir mit Recht in Zweifel ziehen. Für uns steht lediglich fest, daß tiefe Zerwürfnisse in der Mitgliedschaft Bayreuth bestehen, die durch eine Pressehe in dem Corr. nicht beseitigt werden können. Da wir leider gezwungen sind, die obige Berichtigung abzugeben, konnten wir diese bedauerliche Erscheinung nicht aus dem Corr. fernhalten, werden aber, nachdem beide Teile zu Worte gekommen sind, weitere Zuschriften unterdrückt lassen. (D. Red.)

**r. Brandenburg a. S.** Die am 10. November abgehaltene Versammlung des Ortsvereins beschäftigte

sich u. a. mit der nächsten Tarifrevision und brachte ihre Meinung dahin zum Ausdruck, daß für Brandenburg infolge der teuren Lebensmittel- und Wohnungsverhältnisse das Minimum um mindestens 3 Mk. erhöht werden müsse, wir also, vorausgesetzt, daß die Grundpositionen eine Erhöhung um 5 Proz. erfahren, 15 Proz. Lokalzuschlag haben müssen. Der Vorstand wurde beauftragt, der nächsten Versammlung bestimmt formulierte Anträge als Grundlage zur Diskussion vorzulegen. — Unter Vereinsangelegenheiten machte Kollege Gröppler die Mitteilung, daß er einen Bericht über die Verhältnisse im Obergau an den Corr. gefandt habe, der von der Redaktion abgelehnt worden sei, weil kein „allgemeines Interesse“ vorliege. Auch der Hauptvorstand erklärte sich über eingelegte Beschwerden mit der Ablehnung einverstanden. Sendte verheißt es nicht, wie Redaktion und Hauptvorstand in diesem Falle die freie Meinungsäußerung unterdrücken konnten; man verheißt sich hinter das „allgemeine Interesse“, während man sonst ganze Seiten mit rein lokalen Streitigkeiten fülle, wie jenerzeit im Falle Kant. Nach allem, was er über die Gauerwaltung vernommen, sei er der Ueberzeugung, daß der Hauptvorstand und insbesondere Kollege Eisler einen großen Teil Verantwortung dafür trage, daß so ungeordnete Zustände im Obergau Platz greifen konnten. Schläwe ist der Meinung, daß der Hauptvorstand, nachdem Eisler vor einigen Jahren schon einmal die Bücher des Obergau ordnen mußte, die Wiederwahl eines ungeeigneten Gauassessors hätte verhindern müssen. Wenn man sich im Hauptvorstande damit aus der Affäre ziehen wolle, daß man sage, die Gauer haben ihre Angelegenheiten selbst zu regeln, so beweise doch ein Fall aus dem Gau Osterland-Thüringen, daß der Hauptvorstand nicht immer den Grundgedanken der Selbstverwaltung respektiert habe, im Obergau wäre ein solcher Eingriff nicht einmal nötig gewesen, sondern eine einfache Aufklärung der Mitglieder bezw. des Stettiner Ortsvereinsvorstandes. — Nachdem noch mehrere Redner den Standpunkt der Corr.-Redaktion verurteilt, gelangte folgende vom Kollegen Sendte vorgeschlagene Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die von etwa 40 Mitgliedern besuchte Verammlung des Ortsvereins Brandenburg spricht ihre tiefste Entrüstung über die Ablehnung des Artikels des Kollegen Gröppler durch die Corr.-Redaktion und den Zentralvorstand aus und erblickt darin eine Unterdrückung der freien Meinungsäußerung.“

Der Verbandsvorstand bemerkt zu vorstehendem Berichte: Soweit im obigen Berichte des Verbandsvorstandes und speziell der Person des Kassierers bei der Kritik über die Geschäftsführung des Obergauers Erwähnung geschieht, wollen wir feststellen, daß seitens des Verbandsvorstandes gegenüber der lauen Geschäftshandhabung des Gauassessors Buchholz alles geschehen ist was geschehen konnte, um Ordnung zu schaffen. Die Folge unseres Eingreifens war, daß Kollege Duchateau vorläufig mit einem Teile der Fertigstellung der Abrechnungen betraut und vom Gauvorstande die Zulieferung gegeben wurde, daß die mangelhafte Buchführung in Ordnung gebracht, außerdem bei dem Osnern 99 haftfindenden Gantage eine Wiederwahl des Gauassessors A. verhindert werden sollte. Zu unserm Erstaunen lasen wir aber in dem Gantagsberichte in Nr. 45 vom 23. April 99 nur, daß „die vom Vorort gemachten Vorschläge zur Wahl des Gauvorstandes nach einer kurzen Erklärung der Stettiner Delegierten gutgeheißen wurden.“ — Hieraus konnten wir doch nur schließen, daß die Geschäftsführung eine exaktere geworden, umso mehr, als die Quartalsabrechnungen pünktlich eingingen und die Ueberschüsse stets noch vor Eingang der Abrechnungen in unsere Hände gelangten. — Auch seitens des Ortsvereins Stettin, der die Revisoren aus seiner Mitte stellt und selbst noch im Mai d. J. zu einer unvermuteten außerordentlichen Revision drei Mitglieder delegierte, konnte nichts anderes festgestellt werden, als die Nichtigkeit der Abschlüsse (s. Jahresbericht von 1899, Seite 19). — Die Kollegen Gröppler und Sendte beweisen in dem vorstehenden Versammlungsberichte nur, wie mangelhaft sie dem Studium des Corr. obliegen, wenn sie glauben machen wollen, daß unsererseits auch nichts geschehen, die Mitglieder des Obergau auf die lässige Geschäftshandhabung des Gauassessors hinzuweisen. Außer der wiederholten Aufforderung der Abrechnungen als verspätet eingegangen, schon im Jahre 1897, verweisen wir noch auf die Bemerkung unter der Quartalsabrechnung in Nr. 45 vom 23. April 98, die für die Mitglieder des Gaues an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ. Auch nach dieser Zeit ist noch wiederholt der verspätete Eingang der Abrechnungen veröffentlicht worden. Wo blieben denn da die Mitglieder des Gaues und speziell die beiden Kollegen Gröppler und Sendte? Wenn sie wirklich Interesse an einer geordneten Gauerwaltung hatten, boten ihnen doch diese Veröffentlichungen genügend Veranlassung, nach den Ursachen verspäteten Einbringungen zu forschen! Aber nichts von

allem! Dies ist aber zu verheben, wenn in den Nr. 108 und 113 des Corr. von 1900 aus Brandenburger Berichten man die Wahrnehmung machen muß, daß diese Kollegen nicht einmal im Stande waren, auf eine geordnete und pünktliche Geschäftserledigung am Orte selbst, die vielfach von dem ehemaligen Gauschreiber B. als Ursache der Verspätungen bezeichnet wurde, hinzuwirken. — Wenn nun in dem Berichte ferner noch erwähnt wird, daß der Verbandsvorstand nicht immer die Selbstverwaltung der Gaus respektiert habe und als Beispiel auf den Gau Osterland-Thüringen hingewiesen wird, so ist damit nur bewiesen, daß die Kenntnis der Statuten (§ 18) genau wie das Lesen des Corr. die starke Seite der betr. Redner nicht ist. Die Kollegen, die schon bei den geringsten Streichungen in Besammlungsberichten in Ersta geraten und über Unterdrückung der freien Meinungsäußerung jammern, was würden sie erst sagen, wenn sich der Verbandsvorstand anmaßte, den Mitgliedern das Recht zu nehmen, die ihnen genehmen Funktionäre zu wählen? — Im übrigen will es uns scheinen, als ob die Brandenburger Versammlung lediglich benutzt werden sollte, gewissen Zwecken zu dienen, für welche die Allgemeinheit aber absolut nicht mehr zu haben ist.

Die Redaktion des Corr. hat, nachdem ihre Ablehnung der Einmündung des Kollegen Gröpler vom Zentralvorstande als zu Recht erfolgt gebilligt wurde, aus vorstehenden Besammlungsberichte den in denselben hinein verpackten wesentlichen Inhalt jenes abgelehnten Artikels gestrichen, weil wir auf diesem Umwege uns nicht zur Aufnahme einer abgelehnten Einmündung zwingen lassen. Wenn darin die Verammlung „mit tiefer Entrüstung“ glaubt, „eine Unterdrückung der freien Meinungsäußerung“ erblicken zu können, so kommt uns das etwas gemacht vor, denn die Ablehnung eines nahezu an Klatsch grenzenden Artikels rechtfertigt die von der Brandenburger Versammlung in Bewegung gesetzte „Volks-erhebung“ nicht. Unter allen Umständen wird gemäß ihrer Verantwortlichkeit die Redaktion nach wie vor von dem ihr zustehenden Rechte Gebrauch machen, alle Einmündungen zurückzuweisen, deren hervorhebendes Charakteristikum ist, auf Kosten des großen Ganzen der Befriedigung persönlicher oder örtlicher Vorurteile zu dienen.

**Breslau.** Am 11. November fand eine gutbesuchte Mitgliederversammlung des Vereins der Schriftsetzer, Stereotypisten und Galvanoplastiker hier selbst statt. Zunächst hielt Herr Redakteur Klübs einen Vortrag über das neue Unfallversicherungs-gesetz, sodann wurden die Mitglieder M. Marx und Ab. Wirzig ausgesprochen. In der Besprechung betr. des Schriftsetzerkongresses wurde beschlossen, in einer direkten Schriftsetzer-versammlung dazu Stellung zu nehmen. Zum Schluß wurden einige Vereins- und interne Angelegenheiten erörtert, die für die Allgemeinheit kein Interesse haben.

**Th. Hunsrück.** Der Buchdrucker-Gesangsklub Volkslied feierte am 10. November sein vierzehnjähriges Stiftungsfest. Wie alljährlich bei diesem Feste traten auch diesmal die Jünger Gutenbergs unter Leitung ihres tüchtigen Dirigenten mit einigen neuentführten Liedern hervor. Kann man nun den Verlauf des Festes als in jeder Weise mustergültig hinstellen, so bleibt doch eins zu bedauern und das ist der überaus schwache Besuch, den die Veranstaltungen des Gesangvereins seitens seiner „nächsten Angehörigen“, das sind eben die hiesigen Buchdrucker, aufzuweisen haben. Außer den Sängern und einigen wenigen passiven Mitgliedern des Gesangsklubs waren auch diesmal von den anderen übrigen Ortsvereinsmitgliedern wohl kaum zehn Mann am Plage. Das ist um so mehr zu bedauern, als sich das „Volklied“ zur Verherrlichung der feste des Ortsvereins jederzeit bereitwillig zur Verfügung stellt und somit schon das „Anfangsgeld“ einen Gegenbesuch in größtmöglicher Zahl erweist. Hoffen wir, daß diese Zeiten dazu beitragen mögen, daß in Zukunft das Stiftungsfest unseres Gesangvereins ebenso wie das Stiftungsfest des Ortsvereins ein Buchdruckerfest wird, welches sich des Besuches aller Kollegen zu erweuen hat.

**Frankfurt a. M.** In Nr. 17 Ihres geschätzten Blattes ist ein Bericht enthalten über eine Maschinen-seherversammlung in Frankfurt, die sich mit den angeleglich in unserm Hause erfolgten „Maßregelungen“ zweier Maschinen-seher beschäftigte. Dieser Bericht ist der Wahrheit vollständig zuwiderlaufend. Wir haben allerdings einen Vortrag, welcher jetzt 2 $\frac{1}{2}$  Jahre (statt 3 Jahre wie es der Tarif festsetzt) bei uns in der Lehre ist, an der Maschine anlernen lassen; derselbe wird zum Nutzen der Segnmaschine verwendet und, wenn eine oder die andre Maschine auf eine Stunde frei ist, an derselben beschäftigt. Der Seher Seydel hatte während seiner Arbeitszeit die Maschine auf längere Zeit verlassen, um im Korrektorzimmer ein Schreiben abzuschreiben und nachdem er trotz Aufforderung des Wetteurs diese Tätigkeit nicht einstellte, ließ unser Herr Voigt den S. aufs Bureau rufen, um ihn darüber zur Rede zu stellen. Er kam jedoch nicht, sondern ließ seinem Prinzipale sagen: „Er komme morgen.“ — Jedermann wird es begreiflich finden, daß einem noch nicht einmal zwanzigjährigen jungen Manne nach einem derartig respektwiderigen Benehmen sofort gekündigt wurde. Den Seher Zimmermann engagierten wir auf wiederholtes Bitten der Gesellschaft Typograph, trotzdem er nicht regelrecht in der Segnmaschinenschule ausgebildet war. Nachdem J. bei uns eingetreten, bemerkten wir jedoch zu unserm

Erstaunen, daß er ein vor Jahren hier beschäftigter Handseher war, dessen Tätigkeit seiner Zeit dadurch plötzlich ein Ende fand, daß J. eine längere Gefängnisstrafe wegen Kuppelerei zu verbüßen hatte! — J. hat bald einen unverträglichen Charakter gezeigt, so daß sich seine Kollegen mehrmals bei uns über ihn beklagt haben und nicht mehr mit ihm zusammen arbeiten wollten. Bei einer Zurechtweisung J. dieserhalb bemerkten wir ihm, unter Hinweis auf seine Vergangenheit, daß er entlassen werden würde, wenn er sich wieder etwas zu Schulden kommen lasse oder sich mit den anderen Sehern nicht vertrage. J. veranlaßte nun öfters mehrere Seher während der Arbeitszeit zu Besprechungen, wodurch die Arbeit gestört wurde, auch erlaubte er sich die Neuerung, nachdem wir dem Seher Seydel gekündigt hatten: „Dem dem Prinzipale werden wir es schon zeigen.“ Veranlaßt durch diese Vorgänge und auf die vorhergehenden Ermahnungen kündigten wir dem Seher Zimmermann. Der Gehilfenbetreuer Herr Dominik hat uns, wenn möglich, doch die Kündigung zurückzunehmen. Wir erklärten uns dazu bereit und ließen J. auf das Kontor kommen, wo sich dieser aber uns gegenüber so betrug, daß wir an eine Zurücknahme der Kündigung nicht denken konnten. Der Seher Zurling hat, nachdem er den wahren Sachverhalt erfahren, nur forciert gehandelt. — Was übrigens unsere frühere Vereins-tätigkeit angeht und die von J. verlangte Streichung aus dem Verzeichnisse der tariffreien Druckereien, so kann darüber doch wahrlich dieser Herr nicht befinden. Voigt & Geisler.

**w. Gießen.** Die am 10. November abgehaltene Ortsvereinsversammlung wurde in Gegenwart von nur 11 Mitgliedern eröffnet. Der Vorsitzende hat zunächst die Anwesenden, sich zu Ehren des verstorbenen Kollegen Ernst Leib von den Zigen zu erheben, was geschah. Von fünf von Vorsitzenden ausgegebenen Fragebögen des Tarif-Anwes sind vier ausgefüllt an ihn zurückgekommen, während angeblich der fünfte direkt an das Tarif-Amt gelangt wurde. Alsdann gab der Vorsitzende eine ausführliche Statistik der hiesigen Verhältnisse bekannt. Der Beitrag zum Gewerkschaftskarteell beträgt vom 1. Oktober 1900 ab 5 Pf. pro Mitglied und Monat (früher 10 Pf.). Die Weihnachtsfeier wird wie alljährlich gefeiert und zwar am 23. Dezember. Da jedoch der Kassenbestand ein sehr niedriger, wird 1 M. Festbeitrag pro Mitglied erhoben. Mit einem Vorschlage, Technische Abende stattfinden zu lassen, war die Versammlung einverstanden und wird im neuen Jahre der erste Versuch gemacht. In der nächsten Zeit wird auch Kollege M. einen Vortrag über die Segnmaschinen halten und denselben an der Hand eigener Modelle erläutern. Nachdem noch einige Sachen lokaler Natur erledigt, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung.

**Kottbus.** Die diesjährige Bezirksversammlung fand am 4. November hier selbst statt. Vertreten waren die Städte Kottbus, Forst, Peitz und Betschau mit insgesamt 39 Mitgliedern. Als Referent war Kollege E. Döblin-Berlin erschienen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Leske mit einigen warmen Worten unsers edlen Verkämpfers, des verstorbenen Reichstagsabgeordneten Wilhelm Liebknecht, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Plätzen erhoben. Hierauf wurde in die Tagesordnung eingetreten. Es folgten die Berichte aus den einzelnen Orten. Aus denselben ist zu entnehmen, daß sich die Verhältnisse im letzten Jahre im hiesigen Bezirke zu unsern gunsten nicht wesentlich gebessert haben. Nach Erledigung einiger Statutenänderungen legte der Kassierer G. Reimann die Abrechnung der Bezirkskasse vor; es wurde ihm Decharge erteilt. Hierauf erhielt Kollege Döblin das Wort zu seinem Vortrage: Die Aufgaben der gewerkschaftlichen Organisation unter spezieller Berücksichtigung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. In etwa einstündiger mit Beifall aufgenommenem Rede entledigte sich der Referent seiner Aufgabe. Nach einer einstündigen Mittags-pause wurde in die Diskussion eingetreten und entspann sich über einen Antrag Forst, die Grundpositionen sind um 15 Proz. zu erhöhen, eine längere Debatte. Von einer Abstimmung über diesen Antrag wurde jedoch abgesehen, da Kollege Döblin es für verfrüht hielt, jetzt schon Anträge zu stellen. Er empfahl, die Kreisvertreter mit entsprechendem Materiale zu versehen, damit sie in allen Fällen gewappnet sind. Vom Zentralvorstande wird ein Termin zur Stellung von Anträgen zur Tarifrevision zur Zeit bekannt gegeben werden. Nach Besprechung einiger interner Angelegenheiten und nachdem der Vorsitzende Kollegen Döblin für seinen Vortrag gedankt, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

**f. Warburg.** Die am 11. November nachmittags im Restaurant Jesberg hier selbst abgehaltene Bezirks-versammlung war gut besucht. Der Kassierer Knopf erstattete den Kassenbericht für das dritte Quartal 1900. Es erfolgte hierauf Erteilung der Decharge. Zugleich gab Kollege Knopf bekannt, daß das verfloßene Quartal bisher das stärkste an Einnahmen gewesen sei; letztere überstiegen die des vorigen Quartals allein um 120 M. Auch der Reiselassenwaller Weber, welcher nunmehr den Bericht der Reiselasse pro drittes Quartal 1900 erstattete, konstatierte von demselben, daß dies das stärkste Verfloßene Quartal bisher gewesen sei. Kollegen Weber wurde ebenfalls Decharge erteilt. Kollege Karl Un-

verzagt aus Niederkopf wurde einstimmig als Mitglied aufgenommen. Alsdann wurde ein Mitglied, welches vor einiger Zeit seinen Austritt erklärte, aber noch einige Reste hatte, ausgeschlossen. Es fanden außerdem noch zwei Mitglieder auf der Ausschlußliste: über das eine entspann sich eine längere Debatte, nach welcher schließlich dessen Ausschluß mit Stimmeneinheit (gegen acht Stimmen) abgelehnt wurde. Konsequenterweise mußte nun auch von der Abstimmung über den Ausschluß des andern Restanten abgesehen werden. Der Vorsitzende gab hierauf bekannt, daß die beiden Restanten bei jeder künftigen Versammlung auf der Ausschlußliste stehen würden und zwar so lange, bis nach der einen oder andern Seite eine Aenderung eingetreten sei. An Stelle des ausscheidenden Vorstandsmitgliedes Seifert wurde Kollege Menke gewählt. Unter Tarifliches entspann sich eine längere lebhaft Debatte. Eine erhebliche Erhöhung der Grundpositionen wurde in Anbetracht der Teuerungverhältnisse als unbedingt erforderlich erachtet, von verschiedenen Seiten aber auch lebhaft dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Gausvorstandskonferenz von der Forderung der Verkürzung der Arbeitszeit abgesehen habe und dahingehende Anträge also gänzlich aus-schließlich seien. Ferner wurde die Aufhebung der Ausnah-mebestimmungen für Maschinenmeister sowie für Städte unter 20000 und unter 6000 Einwohnern verlangt, auch die Miltigkeitsdauer des Tarifes müsse herabgesetzt werden auf längstens drei Jahre und die Lehrlingsgala verbessert werden. Eine diesbezügliche Resolution wurde jedoch vom Antragsteller zurückgezogen. — Nachdem man noch die Abhaltung eines Wintervergügens, wödmöglich am Silvesterabende, in gleicher Weise wie im vorigen Jahre, beschloß, verlas der Vorsitzende einen Auszug aus der fürlich vom Tarif-Ante aufgenommenen Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserm Gewerbe für den hiesigen Bezirk. Unter Verchiedenes wurden hiernach noch einige Interna erledigt und dann die Versammlung, an welcher auch ein Niederkopfer Mitglied teilnahm, geschlossen.

**München.** Monatsversammlung des Fachvereins der Schriftsetzer und Stereotypisten vom 4. November. Nachdem der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung eröffnet und drei Kollegen (zwei Giesler und einen Stereotypisten) neu aufgenommen, gelangte sodann der Haupt-tagesordnungspunkt: Stellungnahme zu dem im Januar 1901 abzuhaltenden Schriftsetzerkongresse, zur Diskussion. Zunächst verlas der Vorsitzende nochmals sämtliche gestellten Anträge der verschiedenen Giebtstädte und folgte hierauf Einzelberatung eines jeden Antrages. Die Debatte hierüber war eine lange und lebhaft und sei erwähnt, daß die Versammlung den gestellten Anträgen mit Ausnahme einiger Abänderungen ihre Zustimmung beklundete. Die hierauf vorgenommene Wahl als Delegierter fiel unter vier Beteiligten auf den Kollegen Josef Brunner, der die Wahl auch dankend annahm mit der Versicherung, zum Besten der Kollegenchaft wirken zu wollen. Unter Verchiedenes brachte der Vorsitzende eine ausgegebene Statistik betreffs Einhaltung der bundesrätlichen Bestimmungen in den Stereotypen zur Kenntnis. Nach Besprechung der Statistik können die Verhältnisse im allgemeinen am Orte als befriedigend bezeichnet werden und dürften noch obwaltende Mängel in einigen Efitäten bald beseitigt sein. Ein zugegangenes Schreiben des Nürnberger Schriftsetzerklubs, in welchem derselbe beklundete, der Münchener Delegierte möge auf dem Kongresse auch ihre Interessen vertreten, fand zeitumtendliche Befürwortung, desgleichen eine in nächster Zeit abzuhaltende Familien-Unterhaltung. Nach Erledigung einiger Interna Schluß der animiert verlaufenen Versammlung.

**Raumburg a. S.** Eine am 10. November im Restaurant zum Schwarzen Adler abgehaltene gut besuchte Außerordentliche Versammlung des Bezirkes Raumburg beschäftigte sich ausschließlich mit der nächstjährigen Tarifrevision. Kollege Rezhäuser, welcher als Referent erschienen war, wies die Mitglieder in einem zwei-stündigen Vortrage auf den Wert derselben hin. Das Referat fand allgemeinen Beifall und wurde nach beendeter Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Berliner Gausvorstandskonferenz einverstanden und verspricht mit allen Kräften bei der nächsten Tarifrevision für eine den Teuerungverhältnissen entsprechende Erhöhung der Grundpositionen und des Gehildegeldes, event. der Lokalszuschläge, einzutreten; ferner fordert die Versammlung die Beseitigung der Ausnahmbestimmungen für Maschinenmeister und tritt für eine Verbesserung der übrigen tariflichen Ausnahmbestimmungen ein. — Ein Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

**Stuttgort.** (Jubiläum.) Am 10. November versammelte Herr Buchdruckerbesitzer A. Lindheimer sein gesamtes Geschäftspersonal zur Feier der vor 25 Jahren erfolgten Übernahme der früher Kleeblattischen Druckerei. Bei dieser Gelegenheit wurden den Angestellten Geld-geschenke von 5 bis 150 M. (je nach der Dauer der Kondition) von seiten des Prinzipals überreicht, was allgemeine Freude hervorrief.

#### Gestorben.

In Döblin am 18. November im Garnisonlazarett der Maschinenmeister Arthur Kaumann aus Leipzig, 21 Jahre alt.